

Mehr vom Leben erleben

Was heißt hier "Vergreisung"? Der medizinische und technische Fortschritt führt dazu, dass der Tod immer weiter zurückgedrängt wird. Das Risiko, früh zu sterben, war noch nie so gering wie heute. Wir alle bleiben länger fit. Das ist der größte zivilisatorische Erfolg der jüngeren Geschichte. Die Menschen müssen aus den gewonnenen Jahren nur noch etwas machen. Und sie müssen länger arbeiten, um sich das lange Leben auch leisten zu können.

Von Inge Kloepfer

Peter Bartel steigt immer noch aufs Dach. Dabei ist der Dachdecker schon 70 Jahre alt. (...) So wie er könnten immer mehr Menschen im alternden Deutschland werden. Fit und vor allem produktiv bis weit über die 70 hinaus. Von Vergreisung keine Spur. Man darf sich Deutschland im Jahr 2050, wenn es doppelt so viele alte wie junge Menschen geben wird und ein Drittel der Bevölkerung älter als 65 ist, getrost als ein Land voller rüstiger Siebzigjähriger vorstellen. Mit Macht drängt die Menschheit den Tod zurück. Wer wissen will, was das heißt, sollte sich mit Jutta Gampe unterhalten. Sie ist Statistikerin und forscht am Rostocker Max-Planck-Institut für Demographie. (...) Die Sterberate, das Risiko, zu einem bestimmten Alter das Zeitliche zu segnen nimmt weltweit seit mehr als 100 Jahren unaufhörlich ab. (...) Das Sterberisiko einer heute Siebzigjährigen so groß wie das einer Vierzigjährigen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. (...)

Wer von "Vergreisung" redet, hat nichts verstanden. Aber eine Veränderung unseres Verhaltens ist schon nötig. So sieht es der Münchener Max-Planck-Forscher Axel Börsch-Supan, Leiter des "Centers for the Economics of Aging": Die Deutschen müssten eben nur anders vorsorgen, mehr lernen und mehr arbeiten, um den Lebensstandard in den hinzugewonnenen Jahren zu halten. Schließlich sind der Kapitalstock (das Sparen), die Produktivität (das Lernen) und die Erwerbstätigkeit (die Arbeit) die Schlüsselgrößen des Bruttoinlandsproduktes. Den Tod immer weiter zurückdrängen und nicht länger arbeiten – das kann nicht funktionieren, dazu gebe es eine einfache Faustregel nach Börsch-Supan: "Man muss doppelt so viele Jahre arbeiten, wie man Rente bezieht, um seine Rente überhaupt zu finanzieren." Das ist in unseren Systemen eine Art ökonomisches Naturgesetz. (...) Der Wissenschaftler hat die Zukunft in drei Szenarien für die Entwicklung des Lebensstandards bis zum Jahr 2050 simuliert. (...) Passen sich die Arbeitsmärkte und die Sozialversicherungen

an, gelingt es also, die Erwerbsbeteiligung zu erhöhen, ältere Arbeitnehmer fit zu halten und die Sozialversicherungen auf einen höheren Anteil an Kapitaldeckung umzustellen, dann könnten sich die Lebensverhältnisse der Deutschen bis 2050 sogar noch verbessern. Die anderen Szenarien liegen dazwischen. Schlechtergehen wird es uns aber auch dann, wenn der Arbeitsmarkt zwar reformiert wird, die Menschen diesen Reformen allerdings auszuweichen versuchen. Wenn also die Einführung der Rente mit 67 nicht auch wirklich zu einer durchschnittlichen Erhöhung des Rentenalters um genau zwei Jahre führt. (...) Aber wie gesund sind die Menschen im Alter wirklich? Und vor allem, wie produktiv? Macht sich Börsch-Supan nicht selbst etwas vor? Und wird Dachdecker Bartel nicht eine Ausnahme bleiben? Tatsächlich steht der endgültige wissenschaftliche Beweis noch aus, dass die verlängerte Lebenszeit nicht ein mit allen technischen Mitteln künstlich hinausgezögerter Tod ist. (...).

Der vollständige Artikel erschien in Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung am 28.10.2012.